

Bildungsgwoche 2017: Politik, Kultur, Geographie, Geschichte

Im November findet in Toblach nun schon seit Jahren traditionell die Bildungswoche statt. Der Bildungsausschuss unter der Führung seines Vorsitzenden Andreas Walder hat in Zusammenarbeit mit der Bibliothek „Hans Glauber“ für dieses Jahr wieder eine interessante Vortragsreihe erstellt. Der Bildungsausschuss will mit dieser Vortragsreihe jedes Jahr wieder neue interessante Themen ansprechen, informieren, offene Gesprächsrunden anregen, zu kulturellen Begegnungen einladen und Menschen zusammenbringen. Mehr zu wissen heißt auch weniger Ängste zu haben und das Miteinander schafft immer neue Wege mit gleichen Chancen für alle Beteiligten. Der Vorsitzende Andreas Walder war jedesmal über den guten Besuch und das große Interesse der vielen Zuhörer erfreut, welche den Weg in die Aula der MS Toblach gefunden hatten, unter ihnen Bürgermeister Dr. Guido Bocher, Kulturreferent Christian Furtschegger, Bernhard Mair sowie Vertreter von verschiedenen Vereinen und Organisationen und natürlich viele interessierte Toblacher Bürgerinnen und Bürger. Alle Vorträge wurden auch heuer von Mitgliedern der Musikschule Toblach musikalisch umrahmt.

Das Thema des Abends am **Dienstag, 7. November** ist und bleibt brandaktuell: **„Meine neuen Nachbarn – Überlegungen und Daten zur Einwanderung“**. **Dr. Matthias Oberbacher** hat das brenzlige Thema **„Migration und Integration“** mutig und in einer sehr offenen Art und Weise aufgegriffen und vorgestellt, dieses von verschiedenen Seiten aus beleuchtet, wichtige grundsätzliche Begriffe erklärt und dies alles auch mit interessanten Daten untermauert. Weltweit sind von den ca. 7,2 Milliarden Menschen ständig circa 300 Mill. Menschen als Migranten unterwegs, auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen, auf der Flucht vor Krieg und Unterdrückung oder vor Naturkatastrophen, auf Wohn- und Arbeitssuche oder besseren Bildungsbedingungen. Von

diesen weltweit 300 Mill. Migranten sind ca. 6 Mill. als Flüchtlinge unterwegs. Um das Thema Migration besser zu verstehen und für alle transparenter zu machen, ist es notwendig, sich mit der Begrifflichkeit Migration, mit Grundsätzen der Menschenrechte, mit gesetzlichen Bestimmungen, mit Ursachen und Folgen auseinanderzusetzen. Und gerade diesen Weg ist Dr. Matthias Oberbacher auch gegangen und hat dem Problem Migration viel Brisanz und Unwissenheit genommen. Nur wer Bescheid weiß, kann sachlich auch für gerechtere Lösungsmöglichkeiten eintreten. Migration geht in alle Richtungen, die ganze Welt ist in Bewegung und gerade weil es große Unterschiede und viel Ungerechtigkeit gibt, kann man Migration nicht stoppen. Wir sind mittlerweile aber auch auf Arbeitskräfte aus anderen Ländern angewiesen. Durch verschiedene Schaubilder wurde auch untermauert, wie die Migrationsströme und Migrationsprozesse laufen, warum Menschen unterwegs sind, woher die Menschen kommen und wohin sie gehen wollen, in welchen Bereichen Arbeit zu finden ist, welche Wachstumsraten sie beeinflussen, wo sich Unterschiede bei Geschlechtern und bei Generationen finden u.v.a.m.

Schließlich ging der Referent auch auf Südtirol ein. Interessante Details: Die ca. 46.000 ansässigen Migranten (8,9% der Gesamtbevölkerung) in Südtirol stammen aus 130 Nationen. Drei Hauptgründe für Zuwanderung nach Südtirol sind gute Arbeitsmöglichkeiten, Familienzusammenführung und humane Gründe. Der Großteil der Migranten (74,5%) hat eine gültige Aufenthaltsgenehmigung, 14,2% sind bereits in Italien geboren. 2016 hatte Südtirol einen negativen Wanderungssaldo: 6.342 Zu- und 3.636 Abwanderungen. 46,1% sind Christen, 40,4% Muslime (Stand 2015), 2016/17 gab es 8.808 ausländische Schüler (10,8%).

Schlussfolgerungen im Vortrag: Migration ist nur bedingt steuerbar. Südtirol ist ein Einwanderungsland.



Der Vorsitzende des Bildungsausschusses Andreas Walder mit Referent Matthias Oberbacher



Referentin Lia Unterjaufner beantwortet Fragen des Publikums

- Integration muss viele Aspekte berücksichtigen (Alter, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Kulturhintergrund, Jugend, Erwachsene, Rechte und Pflichten).
- Die Familiensituation bzw. das Umfeld ist in die Integrationsarbeit einzubeziehen.
- Integration umfasst alle Lebensbereiche.
- Wir können nicht jene Immigranten herauspicken, die für uns nützlich erscheinen (z. B. Arbeitskräfte) und die anderen ablehnen oder gar ignorieren.
- Wir müssen Immigranten motivieren, sich unserer Kultur zu öffnen und dies auch fordern.
- Integration ist eine Angelegenheit zwischen Menschen.
- Es muss auf jeden Fall zwischen Migranten und Flüchtlingen, welcher Art auch immer, unterschieden werden.

Der Vortrag hat bei allen Anwesenden auf jeden Fall beigetragen, die heikle Problematik sachlicher zu sehen und Berührungängste abzubauen. Es braucht Toleranz und Weitblick, ohne dabei die eigene Kultur aus den Augen zu verlieren oder diese gar zu opfern. Die musikalische Präsenz einer Gruppe der Musikschule Hochpustertal unter der Leitung von Lanz Georg hat das Ganze aufgelockert und dem Thema eine besondere Beachtung gegeben.

Das interessante Thema **„Friedhofskultur in Südtirol“** behandelte **Christoph Gufler am Freitag, 10. November** in seinem Vortrag, welchen er unter das Motto **„Zeit trifft Ewigkeit“** stellte. Friedhöfe sind gemeinschaftliche Orte der Erinnerung, sie sind die Visitenkarte eines Ortes, Teil der Dorfgeschichte und vermitteln Ausstrahlungskraft, wo Besucher auch zur Ruhe kommen. Der Totenkult war immer schon etwas Besonderes, weil Menschen unabhängig von ihrer Religion oder ihrer Kulturzugehörigkeit an ein Weiterleben nach dem Tode glaubten. Gerade deshalb fand man in vielen Gräbern auch Grabbeigaben, welche der Verstorbene auf seiner Reise in die Ewigkeit gebrauchen konnte. Ausgehend von Funden und Ausgrabungen zeigte der Referent auf, wie die Menschen in den verschiedenen Epochen ihre Toten bestatteten und welchen Totenkult sie pflegten. Viele Zeugnisse aus längst vergangener Zeit stammen

meist von Menschen aus höherem Stand. Friedhöfe im eigentlichen Sinne des Wortes entstanden bei uns erst nach Ausbreitung des Christentums. So entstand das Bestreben der Orte, eine eigene Kirche mit einem eigenen Pfarrer zu haben, der Sakramente spenden konnte. Um die ersten Kirchen, später zu Pfarrkirchen erhoben, wurden Plätze und Friedhöfe (mhd. **vriten** = umfriedeter Platz) errichtet, wo in diesem geschützten Areal der ersten Friedhöfe auch wichtige Versammlungen und Märkte stattfanden. Es war sozusagen der Treffpunkt der Lebenden mit den Toten. Den Grundsatz „Im Tod sind alle gleich“ hat es in der Geschichte trotzdem nie gegeben, denn es wurde von je her peinlichst genau unterschieden und auch der Totenritus auf die Standeszugehörigkeit ausgerichtet. Totenkult, Grabzeichen und Symbole entstanden, etwa Kreuze, Friedhofskapellen, Lichtsäulen, Lebensrad, Totentanz, Licht und Weihwasser, Sterbeglocke, ewiges Licht, Hof- und Familiengräber Beerdigung am Vormittag, Totenrast bei Kapellen, Wegkreuzen oder Bildstöcken, Totenmahl usw.

Zum Schluss sprach der Referent auch über die Friedhöfe in Südtirol in der heutigen Zeit, über viele sehr gelungene Erweiterungen, aber auch über manche nicht so lobenswerte Formen. Auch über die Inschriften auf Grabkreuzen und Sterbebildchen sollte in der heutigen Zeit etwas mehr nachgedacht werden, weil man außer Namen, Geburts- und Sterbedatum nichts mehr über die Toten erfährt. Die Würde des Menschen endet nicht mit dem Tod, gerade deshalb ist es notwendig, den Toten ein ehrendes Gedenken zuteilwerden zu lassen. Allgemein kann festgestellt werden, dass die Menschen bei uns die Friedhöfe und die Gräber mit großem Fleiß pflegen und so ein lobenswertes Bild unserer Kultur und unserer Orte vermitteln. Möge das auch weiterhin Bestand haben. Den Abend umrahmte eine Gitarrengruppe mit passenden Klängen unter der Leitung von Ulrike Lehmann.

Den Abschluss der Bildungswoche gestaltete Frau **Dr. Lia Niederbrunner-Nussbaumer**. Sie sprach am **Sonntag, 12. November 2017** zum Thema **„Fraktionen - Gemeinnutzungsgüter: Ein Überblick über die gemeinschaftlichen Güter in Südtirol mit Blick auf Toblach und Wahlen“**, Untertitel: „Gemeinschaftliches Gut, damit niemand in Not ge-



raten muss". Titel und Leitfaden nach Mauro Nequiritto, Landesarchiv Trient: „Non abbiasi vedere alcuno ridotto in estrema miseria e povertà“.

In Südtirol gibt es viele verschiedene Formen von Besitz und Eigentum. Besondere Verwaltungseinheiten, wie z.B. die vielen Fraktionen, heute besser verständlich unter dem Begriff **E.B.N.R.** sprich **Eigenverwaltung bürgerlicher Nutzungsrechte**, sind Gemeinnutzungsgüter, die allen ansässigen Personen in einem bestimmten Gebiet gehören und von einer gewählten Verwaltung im Sinne des Gemeinwohls verwaltet werden. Die Referentin versuchte in ihrem Beitrag etwas Licht in das Zustandekommen, die Gestaltung und Verwaltung dieser Gemeinnutzungsgüter zu bringen. Es gab immer schon Formen von Eigentum, welche die Notwendigkeit der Ernährung und des Unterhalts gewährleisteten. Trotzdem muss zwischen Besitz und Eigentum unterschieden werden. Eigentum kann privat oder öffentlich sein und es gibt auch Zwischenformen. Über Jahrhunderte wurden Eigentum, Rechte und Pflichten, Nutzungsrechte und dergleichen schriftlich festgehalten und so von Generation auf Generation übertragen. So war es auch mit dem Gemeinschaftsgut, welches darauf ausgelegt war, Ernährung, Unterhalt und Bedarf einer Gemeinschaft zu sichern. Früher waren dies hauptsächlich die Höfe, und somit waren Haus- und Gutsbedarf ausschlaggebend. Für die nachfolgende Zeit wurde dies im k.k. Patent von 1853 geregelt. Das Staatsgesetz 1766 von 1927 hat diese Punkte letztlich ins italienische Recht eingeführt. Da es verschiedene Verwaltungseinheiten von öffentlicher, privater oder gemischter Natur gibt, muss man auch danach genau unterscheiden. Etwas gilt überall, das Recht, ein Gut, einen Besitz bzw. ein Gemeinschaftsgut zu nutzen, und es im Sinne der Anteilseigner zu verwalten. Es gibt Agrargemeinschaften, Nachbarschaften, Interessensgemeinschaften und Fraktionen, rechtlich heute also immer Gemeinnutzungsgüter.

Die Referentin versuchte in ihrem Vortrag viele Fragen und Punkte zum Bereich Gemeinnutzungsgüter zu behandeln und einen Bezug zu den Fraktionen Toblach und Wahlen herzustellen. Das LG Nr. 16 vom 12. Juni 1980 regelt die Verwaltung der Gemeinnutzungsgüter. Es regelt die Organe und Verwaltungsmodalitäten, den Kauf, Verkauf und andere Verfügungsmaßnahmen betreffend die Gemeinnutzungsgüter, die Aufsicht und Ersatzmaßnahmen, die Bewirtschaftung und Verwaltungsformen und anderes mehr. Ausgehend vom Ursprung über den geschichtlichen Werdegang zur heutigen Form dieser Güter war die Entstehung, die gemeinschaftliche Nutzung, die verbriefte Rechtsordnung, die Art und Rolle bis hin zur Frage „Ist das heute noch aktuell?“ wichtig. Die Modernität, also die Beständigkeit des Eigentums, seine Rechtssicherheit und Elastizität sprechen dafür, weil man stets beachten muss, dass ein Gemeingut der ansässigen Bevölkerung zugute kommen soll. Die ansässigen Bürger/innen tragen Rechte und Pflichten im Sinne der Gemeinschaft weiter. Wichtige Punkte in diesem

Konsens sind auch weiterhin Haus- und Gutsbedarf, Bewahrung der Landschaft und der landwirtschaftlichen Nutzung und Erhaltung, Ansässigkeit, ortsübliche Gepflogenheiten, ortübliche Bauweise, autonomes Handeln mit entsprechender Nutzung. Dies alles soll auch weiterhin gesetzlich verankert bleiben und damit wird auch der Auflösung solcher Güter, wie sie lange im römischen Geiste herumspukte, ein Ende bereitet und ein Riegel vorgeschoben. Frau Niederjaufner-Nussbaumer war letztlich erfreut über die positiven Signale aus Rom und über das gute Gefühl, durch ihre Arbeit viel bewirkt und auch Entscheidendes in diesen Angelegenheiten geleistet zu haben.

In der Diskussion präsentierte Hansjörg Mittich einige **Daten der Fraktion Toblach**: Größe bzw. Gesamtbesitzfläche lt. Kataster: ca. 4.210ha, Besitz an Holzbodenfläche: ca. 2.727ha, davon ca. 973ha Latschengebiet, unproduktive Fläche ca. 1.129ha, 700 ha Nichtwald (Weide, Skipiste, Stromleitungen, Wiese ca. 312 ha), jährlicher Hiebsatz (einschlagbare Holzmenge) ca. 1.600Vfm.

Zum Schluss der Veranstaltung dieser Bildungswoche sprach der Vorsitzende Andreas Walder allen einen großen Dank aus, die mitgewirkt und zum guten Gelingen dieser Bildungswoche beigetragen haben. Die Themen **Meine neuen Nachbarn**, **Friedhofskultur** und **Gemeinnutzungsgüter** haben letztlich doch alle begeistert und den Kreis des gemeinsamen Lebensumfeldes berührt. Möge auch diese Veranstaltung zu sachlicher Diskussion, zu besserem Umgang und sinnvollen Nutzung der uns anvertrauten Güter und zu friedlichem Miteinander beitragen. Beim abschließenden Büffet, zur Verfügung gestellt von den Sponsoren Sennerei Drei Zinnen, Metzgerei Nocker, Metzgerei Lanz Bernhard, Bäckerei Trenker, Frau Maria Lanz-Patzleiner und Frau Mohr Waltraud waren vertiefende Diskussion, das gemütliche Miteinander besondere Augenblicke. Der Bildungsausschuss bedankt sich auch für das erhaltene Lob und wird sich auch weiterhin, seinem Auftrag entsprechend, im Sinne des Gemeinwohls und des Informationsaustauschs für alle Bürgerinnen und Bürger einsetzen.

Walter Schwingshackl

